

Gestorben

Kurt Schmücker, 76. Er war ein stiller Politiker zwischen lauter lauten Berufskollegen, und er hatte als Bundeswirtschaftsminister der CDU in den Jahren 1963 bis 1966 wahrlich keinen leichten Job. Als jüngster Abgeordneter seiner Partei war er 1949 mit gerade 29 Jahren in den ersten Bundestag eingerückt. 14 Jahre später wurde er Nachfolger des Wirtschaftswunder-Ministers Ludwig Erhard, dem er als damaliger Fraktionsvize der CDU/CSU geholfen hatte, als dieser Kanzler und Erbe Konrad Adenauers wurde. In seiner und in Erhards Regierungszeit schlitterte die deutsche Wirtschaft in ihre erste große Nachkriegsrezession – darüber stürzte Erhard, und deshalb mußte Schmücker dem sozialdemokratischen Wirtschaftstar Karl Schiller weichen, der seitdem in den Geschichtsbüchern als Macher des Wiederaufschwungs gilt. Dabei hatte der ausgebildete Verleger das Stabilitätsgesetz, mit dem dann die Große Koalition reüssierte und die Konjunktur sanierte, vorher längst entworfen – Schiller konnte sich dann damit schmücken. Kurt Schmücker erlag am 6. Januar in seinem niedersächsischen Heimatort Lönningen einem Herzschlag.



H. ENGELS

Duane Hanson, 70. Seine Geschöpfe foppen den Betrachter immer wieder – so täuschend lebensnah in Größe, Form und Farbe, daß man sie nach der Uhrzeit fragen möchte, aber unerbittlich in Museumsschlaf versunken. Der Künstler aus Minnesota hatte die Mikry bis zu einer überdrehten Vollendung getrieben: Er formte lebende Personen Stück für Stück mittels Gipsbinden ab, goß die Figuren in Kunststoff oder auch in Bronze, bemalte sie liebevoll, staffierte sie mit sorgfältig gewählten Perücken, Kleidungsstücken und Requisiten aus. Ende der sechziger Jahre hatte Hanson Anregungen der Pop-art ins Düstere verkehrt und das Publikum durch Gruppen von Kriegs- und Schnapsleichen geschockt. Später erkor er US-Bürger mit schrillen Klamotten und schlaffen Bäuchen zu Vorzugsmodellen. Bei allem Ehrgeiz zu Gesellschaftsstudien verlor



DPA

seine spezialisierte Kunst doch nie den Beigeschmack von Panoptikum. Duane Hanson starb am 6. Januar in Boca Raton (Florida) an Krebs.

Fritz Eckhardt, 88. Wien war Schmah, blaue Donau und „Dritter Mann“, bis Oberinspektor Marek vom „Tatort“ lehrte, was die Welt in österreichischen Amtsstuben zusammenhält: das



DPA

Buckeln vor dem vorgesetzten Hofrat und das Treten gegen das arme Häscherl im Vorzimmer. Wie kein anderer beherrschte Eckhardt als Schauspieler und Drehbuchautor die Kunst, in renommierten Reihen diese Atmosphäre mit allen ihren Nichtigkeiten zu vermitteln. Als Kind eines jüdischen Vaters, der von den Nazis ermordet wurde, waren dem korpulenten Mann mit den abstehenden Ohren die Abgründe der kakanischen Freundlichkeit und auch die gefährliche Autoritätsfixierung im ehemaligen k.u.k.-Reich immer bewußt. Fritz Eckhardt starb am 31. Dezember 1995 in Klosterneuburg bei Wien.

Károly Grósz, 65. Als im Sommer 1987 der von János Kádár über 30 Jahre lang gepflegte ungarische Gulasch-Kommunismus vor dem Bankrott stand, ernannte der greise Kádár seinen Zögling Grósz zum Ministerpräsidenten und überließ ihm den Kurswechsel bei den Staatsgeschäften. Der Arbeitersohn krepelte die Wirtschaft radikal um und machte sich stark für eine Demokratisierung der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, der er ab Mai 1988 vorstand. Doch bald verlor Grósz die Kontrolle über seine reformfreudigen Genossen. An die Grenzen seiner eigenen ideologischen Beweglichkeit gekommen, trat er schrittweise von seinen Funktionen zurück und geriet 1989 vollends ins politische Abseits. Károly Grósz starb am 7. Januar nahe Budapest.



M. DARCHINGER